

MAJA N. VOLODINA (Hrsg.):

Mediensprache und Medienkommunikation

im interdisziplinären und
interkulturellen Vergleich

Mit einem einleitenden Beitrag
von Ludwig M. Eichinger

INSTITUT FÜR DEUTSCHE SPRACHE



Wilfried Schütte

Der Mediendiskurs am Beispiel der politischen Talkshow „Hart aber fair“ im deutschen Fernsehen

1. Das Konzept des Mediendiskurses

Viele Typen von Alltagsgesprächen erscheinen uns als im endlosen Strom kommunikativer Ereignisse eingebettet, und wenn die Beteiligten nicht explizit aushandeln, wann das Gespräch anfängt, wann es aufhört, und ob bei einem Wechsel des Themas oder der Beteiligtenkonstellation nun ein neues Gespräch beginnt oder das laufende fortgesetzt wird, fällt es mitunter schwer, eindeutig Anfang und Ende des Gesprächsereignisses zu bestimmen. Im Gegensatz dazu sind Fernsehprogramme deutlich segmentiert: Fernsehsendungen haben einen Anfang und ein Ende, die in ausgedruckten Versionen des Programms in Zeitungen, in Fernsehprogrammzeitschriften, im Videotext und auf den Internetseiten der Fernsehsender auch explizit mit Uhrzeiten verknüpft sind, so dass man sagen kann, ob eine Sendung pünktlich angefangen hat und ob sie – als Live-Sendung – am Ende überzogen wurde. Anfang und Ende sind zudem durch Vor- und Nachspann und bei moderierten Sendungen dadurch deutlich markiert, dass die Moderatoren die Fernsehzuschauer begrüßen und verabschieden. Sendungen sind andererseits aber auch in vielfältiger Weise in einen kommunikativen Kontext eingebettet – dafür drei Beispiele:

- **Zusatzinformationen und Werbung:** Für Fernsehsendungen wird vorab mit Trailern im laufenden Fernsehprogramm geworben; es gibt auf den Websites der Fernsehsender zusätzliche Informationen zum Konzept der Sendung, zu den Themen und zu den Moderator(inn)en, bei Gesprächssendungen auch zur Biografie der eingeladenen Gäste.
- **Zitate und Belege:** Aus Fernseh-Gesprächssendungen wird zitiert, indem etwa Statements von Politikern in politischen Talkshows oder in Wahlkampfdiskussionen in nachfolgenden Nachrichtensendungen aufgegriffen, als eigenständige Nachricht präsentiert und so über ihre Flüchtigkeit in der Gesprächssendung hinaus aufgewertet werden.
- **Kommentare und Kritik:** Sendungen werden vielfach kommentiert und einer Fernsehkritik unterzogen – u.a. auf den Medienseiten von Zeitungen, in den „Gästebüchern“ zur Sendung auf der Website des Senders oder in Internet-Blogs.

Diese Intertextualität von Medienkommunikation lässt sich mit dem Konzept des Mediendiskurses beschreiben. Mediendiskurse sind zu verstehen als Ketten von Ereignissen in öffentlicher, halb-öffentlicher und privater Kommunikation, die einen einzelnen medialen Text bzw. eine einzelne Rundfunk- oder Fernsehsendung übergreifen. Mediendiskurse finden sich in unterschiedlichen Medien und in beliebigen Kombinationen solcher Medien (d.h. Rundfunk, Fernsehen, Presse, Internet) – aber auch die Kommentierung medialer Rezeptionserfahrungen lässt sich als Mediendiskurs fassen (Holly/Püschel (Hg.) 1993; Holly/Püschel/Bergmann (Hg.) 2001). Über eine Fernsehsendung kann man face-to-face in alltagsweltlichen Kommunikationssituationen sprechen oder unter Gebrauch vielfältiger medialer Vermittlungsangebote schreiben; solche Angebote gibt es u.a. in Internetforen, Videoportalen oder Online-Ausgaben von Printmedien. Sowohl Sendungen als auch medial vermittelte Texte verstehe ich dabei als Medienereignisse. Durch die Thematisierung, Kommentierung und Bewertung ergeben sich intertextuell vielfältige Bezüge zwischen einzelnen Medienereignissen; insbesondere werden sie in einer Anschlusskommunikation fortgesetzt und bewertet. Indem man in wissenschaftlicher Perspektive metakommunikative bzw. selbstreflexive Elemente im Mediendiskurs erfasst, lassen sich Erscheinungsformen und Funktionen der Repräsentation von Normalformen und Leitbildern der Kommunikation im öffentlichen Diskurs untersuchen. Mit dem Konzept von Mediendiskursen lässt sich im Anschluss an eine an Foucault orientierte linguistische Diskursforschung ein Zusammenhang zwischen gesellschaftlichem Wissen und (massen-)medialen Diskursen beschreiben (Fraas/Klemm (Hg.) 2005).

2. Das Konzept von „Hart aber fair“

In meinem Beitrag soll das Konzept des Mediendiskurses anhand der Fernsehsendung „Hart aber fair“ dargestellt werden. „Hart aber fair“ steht als ein elaboriertes, aber mittlerweile durchaus typisches Beispiel für eine Gesprächssendung im Fernsehen mit einem attraktiven Gesprächskonzept sowie einer vielfältig ausgebauten Internetpräsenz. „Hart aber fair“ ist eine wöchentliche politische Talkshow. In der früher 90, jetzt 75 Minuten langen, ursprünglich am Mittwoch- und jetzt Montagabend im ARD-Programm „Das Erste“ ausgestrahlten Sendung diskutiert der Moderator Frank Plasberg mit seinen Gästen ein aktuelles kontroverses Thema. Die Zuschauer erhalten durch kurze Einspielfilme zusätzliche Informationen und können sich direkt beteiligen. Vor dem Wechsel ins Hauptprogramm der ARD im Oktober 2007 lief die Sendung sieben Jahre lang im WDR-Fernsehen. Wichtig für das Konzept ist, dass statt ideologisch und parteipolitisch geprägter Aussagen sachliche Argumente im Vordergrund stehen

sollen. Deshalb gehören neben Politikern auch wissenschaftliche Experten, Vertreter von anderen Organisationen und direkt beteiligte oder betroffene Menschen zu den Diskussionsteilnehmern. Die Gäste werden so ausgewählt, dass unterschiedliche Positionen vertreten sind. Die Redaktion recherchiert Informationen zum Thema der jeweiligen Sendung, um zusätzliche Argumente zu liefern und die Hintergründe für die Zuschauer verständlicher darzustellen.

Die „Hart aber fair“-Sendungen haben zumeist dieselbe Ablaufstruktur: Zu Beginn nennt der Moderator das zu diskutierende Thema, das mit einem Slogan als Frage formuliert ist. Anschließend werden die fünf Gäste einzeln vorgestellt, wobei eine Off-Stimme deren Namen und Funktion nennt und die Person mit einem Zitat einordnet. Oft gibt auch die Sitzordnung Hinweise darauf, welche Positionen zum Sendungsthema die Redaktion den Gästen vorab zuweist, indem die Vertreter extremer Pro- und Contra-Argumente ganz außen sitzen. Im Verlauf der Diskussionen greift Plasberg häufig mit vorbereiteten Einspielfilmen ein. In den kurzen Beiträgen erhalten die Zuschauer ergänzende Informationen durch Statistiken, Interviews oder Zeitungsberichte. Manchmal wird auch einer der Gäste in einem Beitrag direkt angesprochen und mit früheren umstrittenen Aussagen konfrontiert.

Zusätzlich zu den Gästen am Tisch gibt es meistens noch ein Einzelgespräch mit einer Person, die sich auf besondere Weise mit dem Thema beschäftigt. In der zweiten Hälfte der Sendung interviewt Plasberg seine Mitarbeiterin Brigitte Büscher, die eine Auswahl von Zuschauer-Reaktionen vorträgt. Die TV-Zuschauer haben vor und während der Sendung die Möglichkeit, telefonisch, per E-Mail oder im Gästebuch auf der Website einen Kommentar zum Thema abzugeben. In der Schlussrunde mit den Gästen am Tisch wird mit einer fantasievollen Frage ermittelt, wer wen überzeugt hat. Am Donnerstagmittag veröffentlicht die Redaktion im Internet den so genannten „Faktencheck“, in dem einige strittige Aussagen oder von den Gästen genannte Zahlen überprüft werden.¹

Die Sendung hat bislang nicht unter dem Verfall von Talkformaten im deutschen Fernsehen gelitten, wie es sich im fast vollständigen Verschwinden der Nachmittags-Talkshows (auch „Volks-Talk“, „Betroffenheits-Talk“ oder „Affektfernsehen“ genannt, vgl. Bente/Fromm 1997 und Eimeren/Gerhard 1998) und dem Profilverlust ehemals profilierter Talkshows zeigt. So war die mittlerweile dienstälteste deutsche Talkshow „III nach neun“ von Radio Bremen, die seit 1974 monatlich läuft, früher berühmt und unverwechselbar für das Konzept einer „angezettelten Kontroverse“, bei der Konfliktgespräche unter

¹ Informationen zum Konzept und Ablauf der Sendung, zur Kritik daran und zu bisherigen Auszeichnungen vgl. den Artikel in der deutschsprachigen Wikipedia (http://de.wikipedia.org/wiki/Hart_aber_fair, Stand: 12.01.2011).

den Gästen oder zwischen Moderatoren und Gästen erwünscht waren und die Sendezeit dann häufiger weit überzogen wurde. Heute ist „III nach 9“ zumeist der übliche Promi-Talk und damit beliebig und strukturähnlich mit anderen Talkshows wie der „NDR Talkshow“, mit der sie sich auf dem Sendeplatz am späten Freitagabend abwechselt.

Der „Hart aber fair“-Moderator Frank Plasberg war 2007 als Nachfolger von Sabine Christiansen für die politische Talkshow am Sonntagabend im ersten Programm im Gespräch. Obwohl diese Aufgabe ab Herbst 2007 tatsächlich von der bisherigen Tagesthemen-Moderatorin Anne Will übernommen wurde, gab es in dem Jahr eine Reihe von Presse-Interviews mit Frank Plasberg, in denen er sein „Hart aber fair“-Sendungskonzept und seine Strategien der Gesprächsführung erläutern konnte. Diese Koinzidenz ist nicht zufällig: Konzepte sowie kommunikative Normen und Leitvorstellungen für Fernsehgespräche werden gerade in Zeiten des Wandels und Umbruchs thematisiert und problematisiert – sei es bei der Etablierung neuer Sendeformate (auch als PR-Maßnahme), bei der Beendigung von Sendereihen (auch als Erörterung der Gründe für ein Scheitern oder ein geschwundenes Zuschauerinteresse), sei es bei einem Wechsel der Moderator(inn)en, der oft einhergeht mit Versuchen, ein unattraktiv gewordenes Konzept zu revitalisieren.

Zu den metakommunikativ formulierten Ansprüchen Plasbergs gehört z.B. sein mehrfach geäußerter Widerstand gegen eine Verkürzung der Sendezeit von 90 auf 60 Minuten, als die Sendung ab 2008 ins Programm der ARD übernommen werden sollte: Nur die lange Sendezeit ermögliche die Muße, mit nicht-medienerfahrenen Gesprächsgästen so lange und so gründlich wie nötig zu reden und ihnen ausgebaute Darstellungsgelegenheiten ohne Zeitdruck zu bieten, wenn sie eine wichtige Beteiligungsperspektive zum Sendungsthema beizusteuern haben.² Ohnehin ist die Beteiligung solcher „Laien“ konstitutiv

² „Das heißt, dass es ganz wichtig ist, nach Menschen zu suchen, die die Auswirkungen von Politik spüren und sie in der Sendung auch artikulieren können. Am Mittwoch war das beispielsweise eine Frau, die ihren unheilbar kranken Bruder in die Schweiz zum Sterben begleitet hat, was er in Deutschland nicht durfte. Und diese Frau aus der Oberpfalz, die vorher gesagt hat, sie sei doch eine einfache Frau vom Land und habe im Fernsehen gar nichts zu suchen, war der Star dieser Sendung. Wenn ich so jemand unter Zeitdruck interviewen müsste, weil wir es nicht geschafft haben, das Format in der ARD auf eine vielleicht etwas kürzere Sendezeit zuzuschneiden, dann hätten wir etwas gründlich falsch gemacht. Deswegen müssen wir sie so planen, dass normale Menschen auch Zeit haben, ihre Geschichte zu erzählen“ (www.merkur-online.de/761573, Stand: 09.02.2007).

„Wichtig ist, dass das Grundaroma von ‘Hart aber fair’ erhalten bleibt: Politik trifft Wirklichkeit. Ich möchte jemanden wie diese Frau in der Sterbehilfe-Sendung nicht mit Zeitdruck im Nacken interviewen.“ (www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1170147217706, Stand: 08.02.2007).

für das „Hart aber fair“-Konzept, um die übliche Konstellation eines „Talkshow-Zirkus“ mit immer denselben Prominenten oder Politikern als Gästen aufzubrechen. Die „Laien“ in der Sendung stehen für die „Wirklichkeit“ und repräsentieren die Leute, die in ihrem Alltagsleben die Auswirkungen von Politik spüren. Das Konzept zum Umgang mit „Laien“ steht in auffälligem Kontrast zu Plasbergs strikter Gesprächsführung im Umgang mit medienerfahrenen Profis, bei denen er die Einhaltung der von ihm selbst gesetzten thematischen Relevanzen strikt kontrolliert – indem er unterbricht, nachfragt, ausweichende Antworten der Gäste und ihre Versuche verhindert, das Thema zu wechseln, oder konstatiert und moniert, dass sie noch keine hinreichenden Antworten auf seine Fragen gegeben hätten. Auf diese Weise soll offenbar der Missbrauch der Sendung durch Politiker(innen) als Propagandaplattform verhindert werden, wie es für Wahlkampfdiskussionen von Holly/Kühn/Püschel (1986, (Hg.) 1989) beschrieben wurde.

Die Sendung wird auf ihrer Website (www.daserste.de/hartaberfair/) durch eine Reihe von Texten ergänzt, die entweder von der Fernsehredaktion formuliert und organisiert oder von Zuschauern beigesteuert werden. Das wird im auf der nächsten Seite folgenden Ausschnitt aus einem Bildschirmfoto am Beispiel der Sendung vom 07.02.2007 zum Thema „Tod auf Rezept – gibt es ein Recht auf leichtes Sterben?“ (Abb. 1) gezeigt.

Diese Webseite hat unterschiedliche Funktionen:

- Sie dient als Orientierungshilfe für die Zuschauer für die gewählte Sendung (d.h. die aktuelle nächstfolgende oder eine aus dem Sendungsarchiv gewählte) mit einer abstract-artigen Erläuterung zum Thema, mit Informationen zu den eingeladenen Gästen und ihren Positionen zum strittigen Thema; dazu gibt es auch Links auf externe Seiten mit weiterführenden Informationen zum Thema.
- Sie informiert über das generelle Sendungskonzept und präsentiert biografische Informationen sowie das professionelle Selbstverständnis des Moderators Frank Plasberg. Die prominente Platzierung seines Fotos oben auf der Website zeigt, wie stark die Sendung von der Person und dem Profil des Moderators abhängt.
- Sie wirbt für die aktuelle Sendung, auch indem sie Fernsehzuschauer motiviert, nach Konsultation der Webseite tatsächlich die Sendung zu rezipieren. Dazu dienen ein „Blick hinter die Kulissen“, ein „Making-of“-Video, Auszüge aus Interviews mit dem Moderator in anderen Medien und eine Seite mit einer Zusammenstellung von Auszeichnungen; das sind an die Sendung oder an den Moderator verliehene Fernsehpreise.

hartaberfair

► Aktuelle Sendung
 ► Gäste
 ► Links
 ► Wiederholung
 ► WebTV
 ► Faktencheck

► Sendung vom 07.02.2007
 ► Experten vom 07.02.2007
 ► Links vom 07.02.2007
 ► Faktencheck vom 07.02.2007

► Themen-Archiv
 ► WebTV-Archiv

► Die Sendung
 ► Moderator
 ► Redaktion
 ► Studios
 ► 360°-Foto-Rundgang

► Kartenbestellung
 ► Newsletter
 ► Videobestellung
 ► Themenvorschläge
 ► Kontakt

► Auszeichnungen

► Presseschau

► hartaberfair - die reportage

► Wahl Check 05

Mittwoch, 07. Februar 2007, 20:15 - 21:45 Uhr
 Moderation: Frank Plasberg

**Das Reizthema:
 Tod auf Rezept - gibt es ein Recht auf leichtes Sterben?**

Über das Erbe sprechen Alte und Junge miteinander, aber nicht über den Tod - der ist tabu. So bleiben wichtige Fragen ungeklärt: Wie weit geht das Recht auf einen selbstbestimmten Tod? Kann ein Patient mit einer schriftlichen Verfügung seinen Ärzten vorschreiben, was sie tun dürfen - und was sie lassen müssen? Und wer hilft, wenn das Sterben zu schwer wird?

Informationen zu Patientenverfügungen finden Sie hier

 Margot Kaßmann Evangelische Landesbischöfin Hannover	 Barbara Rütting Alterspräsidentin Bayerischer Landtag bekümmert aktive Sterbehilfe	 Horst Janson Schauspieler, lehnt aktive Sterbehilfe ab	 Dr. Charles Verhoeff Niederländischer Hausarzt, leistet aktive Sterbehilfe	 Margot von Renesse leitete Ethikkommission im Bundestag. Schwägerin lag im Wachkoma
---	--	---	---	--

Die Gäste in der Diskussionsrunde [mehr]

Bitte tragen Sie alle Meinungen, Fragen, Ängste und Sorgen zum Thema in unser Gästebuch ein. [\[Forumsregeln auf wdr.de\]](#)

[Ältere Einträge](#)

08. Februar 2007 22:03
internetredaktion

Liebe Gästebuch-User, das Hart aber fair-Gästebuch wird nun geschlossen. Wir möchten uns bei allen, die hier ihre Meinung vertreten haben und an der Diskussion teilgenommen haben, herzlich bedanken. Wir hoffen, dass Sie auch beim nächsten Thema wieder zahlreich Einträge schreiben werden.
 Mit freundlichen Grüßen
 Ihre Hart aber fair - Redaktion

08. Februar 2007 22:03

WebTV: Die Sendung als Internet-Video [\[mehr...\]](#) ([Hilfe...](#) bei technischen Fragen)

Podcasts: Die Sendung als Audio-Stream und Weblog [\[RSS Podcast\]](#) ([Hilfe...](#) bei technischen Fragen)

Voting: Haben Sie noch Vertrauen in die gesetzliche Rentenversicherung?
 ja
 nein
 Abstimmen

FonBox: Mit Ihrem Statement auf unserer "fon-box" können Sie sich an der Sendung beteiligen. Ihre Meinung ist gefragt.
 Telefon: 0800-5678-678 [\[mehr...\]](#)

Making of: Kurzer Blick hinter die Kulissen [\[mehr...\]](#)

News-Letter: Das Neuste von hartaberfair und das nächste Reizthema [\[mehr...\]](#)

Abb. 1: Bildschirmfoto der Webseite zur „Hart aber fair“-Sendung vom 07.02.2007

- Sie kondensiert Informationen über die Sendung, die auf anderen Websites online oder offline verfügbar sind. Eine Presseschau fungiert dabei als eine Zusammenstellung von Presstexten, die sich mit der Sendung oder dem Moderator befassen haben.
- Sie macht Partizipationsangebote, z.B. über ein für alle Internetnutzer lesbares „Gästebuch“ sowie über die Aufforderung, E-Mails zu schicken, über eine „FonBox“ zur Abgabe von Statements während der Sendung und ein „Voting“ zur strittigen Frage und über ein Formular zur Kartenbestellung und für Themenvorschläge. Das „Gästebuch“ wird jeweils 24 Stun-

den nach der Sendung geschlossen und so an frische Rezeptionserfahrungen gekoppelt. Die Autor(inn)en präsentieren darin in unterschiedlicher Weise ihre soziale Identität (Vorname, gelegentlich voller Name, oft auch Nickname, fakultativ mit Alter); das „Gästebuch“ ist, wie es Diekmannshenke (2000) beschrieben hat, nur ein anderes Etikett für ein Diskussionsangebot, das auch über Bezugnahmen auf andere Beiträge, Zustimmung und Widerspruch vielfältig genutzt wird. Dabei überwiegen die argumentativen Beiträge zum Sendungsthema gegenüber metakommunikativen Äußerungen zur ablaufenden Sendung (in Form von Bezugnahmen, Zustimmung, Widerspruch oder Bewertung des Sendungsgesprächs). Damit leistet die Website auch einen Beitrag zur Reintegration parzellierter halböffentlicher Internet-Kommunikationsgemeinschaften. Das Gästebuch zur „Hart aber fair“-Sendung vom 07.02.2007 wird im folgenden Abschnitt näher untersucht.

- Sie bietet ein Sendungsarchiv an zum Rückgriff auf ältere Sendungen, die man verpasst hat, die man nochmals rezipieren oder über die man sich nochmals informieren möchte. Die Website macht Download-Angebote zur Tonspur³ (als Audio-Podcast) von allen Sendungen, die nicht älter als ein Jahr sind.

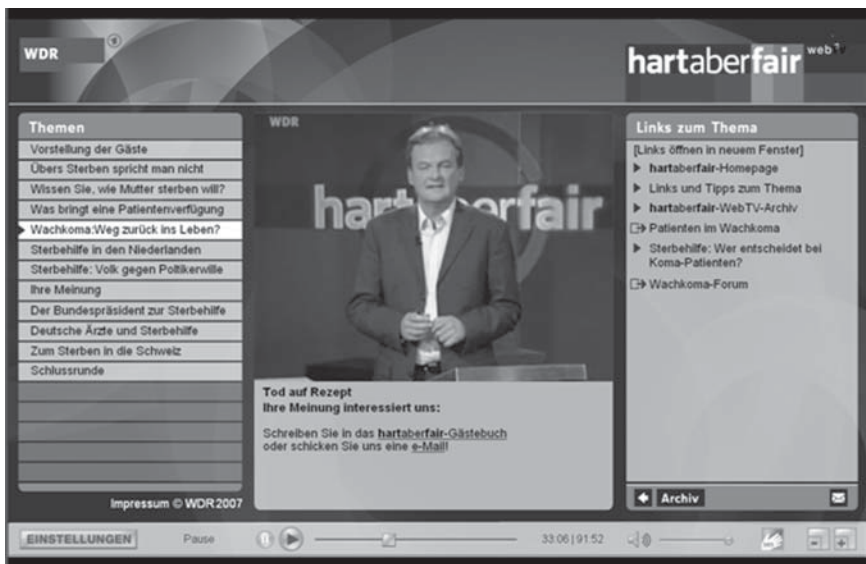


Abb. 2: „WebTV“-Auftritt zur Sendung vom 07.02.2007

³ Mail der Redaktion an mich vom 07.12.2006: „Aus rechtlichen Gründen ist es leider nicht möglich, die Sendung ‘herunterzuladen’“.

In diesen Rahmen gehört auch das sich in einem separaten Fenster öffnende „WebTV“, das die Sendung 2007 als Internet-Streaming-Video im Flash-Format präsentierte (Abb. 2). Der Qualitätsverlust gegenüber der Fernsehfassung, der je nach Verbindungs-Einstellungen mehr oder weniger stark ausfällt, und die fehlende Möglichkeit eines Download des Videos zum Offline-Ansehen wurden durch zusätzliche Angebote wettgemacht: durch eine Themenübersicht im linken Rahmen als Kurzdarstellung des Kommunikationsverlaufs, durch Navigationsmöglichkeiten über eine Schiebeleiste und anklickbare Themen in der Übersicht, durch kontextsensitive Links zum Thema im Rahmen rechts sowie Links zurück zu den Partizipationsangeboten auf der eigentlichen Webseite zur Sendung (Gästebuch, E-Mail, andere Sendungen im Archiv).

Die „Hart aber fair“-Website baut damit traditionelle kommunikative Zusatzangebote bei Fernsehsendungen in Textform sehr weit mit neuen technischen Möglichkeiten aus. Zu diesen traditionellen Angeboten, die „Hart aber fair“ z.T. nach wie vor auch macht, zählen „Inserts“ (kurzzeitige Einblendungen am unteren Bildrand in der laufenden Sendung als Orientierungshilfen für die Zuschauer; dabei werden der Name, die soziale Rolle und die Position des aktuellen Sprechers zum strittigen Thema als Kurzformel eingeblendet), Anzeigen, Anmoderationen und vorgehende Verdeutlichungen in Programmzeitschriften, Rezensionen, „Call-in“ oder Zuschauerpost – im Sinne einer einseitig gerichteten Kommunikation an die Fernsehredaktion, nicht als öffentliches Forum.

Interessant an den Internetangeboten zu „Hart aber fair“ sind folgende Beobachtungen:

1. Über die Website werden drei Perspektiven auf die Fernsehsendung integriert und aufeinander bezogen, nämlich auf die Produzentenseite, auf die Sendung als Produkt und auf die Rezipientenseite.
2. Die Website entwickelt sich weg von einem sendungsbegleitenden Angebot, das aber ohne Rezeption der Sendung nicht sinnvoll zu konsumieren wäre, hin zu einem eigenständigen Angebot. Ein solches autonomes Angebot ist gekennzeichnet von einer Entindexikalisierung und einer Aufhebung der Flüchtigkeit des Fernsehkonsums: Das Sendungsarchiv lässt sich als Informations- und Beratungsangebot nicht nur für Fernsehkonsumenten, sondern auch für (andere) Internetnutzer mit Interesse am Thema lange nach und unabhängig von der Sendung wahrnehmen. Über Zusatzangebote kann die Website den Verzicht auf eine mündliche face-to-face-Interaktion in der Fernsehdiskussion kompensieren. Dazu zählt insbesondere der sog.

„Faktencheck“,⁴ Aussagen in der Sendung nachträglich von Experten auf ihren Wahrheitsgehalt überprüfen zu lassen. Damit werden Praktiken im Umfeld von Wahlkampfsendungen verstetigt. Faktenchecks im Wahlkampf sind oft interessengeleitet und werden für politische Propaganda instrumentalisiert – solche Überprüfungen werden angeboten auf Seiten der Parteien oder nur schwach maskiert auf Websites, die von ihnen gesponsert wurden. Bei „Hart aber fair“ hingegen wird der „Faktencheck“ als Mittel einer Qualitätssicherung der Argumentation etabliert.

3. Beobachtungen zum „Hart aber fair“-Gästebuch

Leitfragen einer Textanalyse zu Gästebüchern von Fernsehsendungen sind: Gibt es Homologien oder auch Diskrepanzen zwischen der Diskussion in der Sendung und der im Gästebuch? Wie wird z.B. im Gästebuch die thematische Kontrolle durch die Internet-Redaktion oder andere Beteiligte geleistet, wie werden Störungen (z.B. Off-topic-Beiträge, Beschimpfungen anderer Teilnehmer) abgewehrt? Gibt es auch hier Bemühungen um einen Erkenntnisfortschritt an Stelle eines stagnierenden Schlagabtausches mit unveränderlichen Positionen? Wie und von wem wird Toleranz für abweichende Meinungen eingefordert?

Hier einige Beobachtungen aus dem „Hart aber Fair“-Gästebuch zur Sendung vom 07.02.2007 mit dem Thema: „Tod auf Rezept – gibt es ein Recht auf leichtes Sterben?“ Dieses Gästebuch umfasste 783 Beiträge zwischen dem 05.02.2007, 12:11 Uhr und dem 08.02.2007, 22:03 Uhr, als das Gästebuch von der „Hart aber fair“-„Internetredaktion“ 24 Stunden nach der Sendung geschlossen und damit für weitere Einträge gesperrt wurde, aber noch für ein Jahr zum Nachlesen bereit stand.

Das Gästebuch umfasst damit Beiträge vor, während und nach der Sendung. Beiträge vor der Sendung können prinzipiell Erwartungen an die Sendung oder eigene Meinungen zum Sendungsthema thematisieren, dieses oft auch auf Grund persönlicher Erlebnisse in der Familie oder beruflicher Erfahrungen. Mitunter werden auf der Grundlage der eigenen Position konkrete Erwartungen an die Sendung formuliert oder schon vorab das Sendungsthema als

⁴ „Eine Talkshow ist turbulent. Auch in 75 Minuten bleibt oft keine Zeit, Aussagen der Gäste gründlich zu prüfen. Deshalb hakt ‘Hart aber fair’ nach und lässt einige Aussagen und Behauptungen von Experten unter die Lupe nehmen, bewerten und kommentieren. Die Antworten gibt es am Tag nach der Sendung hier im Faktencheck.“ (www.wdr.de/themen/politik/1/hart_aber_fair/faktencheck_101215/index.jhtml, Stand: 12.01.2011).

angemessen bzw. unangemessen, als relevant bzw. irrelevant, als ergiebig bzw. als abgegriffen bewertet. So formuliert schon der erste Eintrag⁵ im Gästebuch zwei Tage vor der Sendung apodiktisch und normativ eigene Überzeugungen des Schreibers zum Sendungsthema sowie Erwartungen an die Behandlung des Themas in der Sendung:

05. Februar 2007 12:11

scorpion x

jeder hat m.e. einen anspruch auf einen qualfreien, würdevollen tod.

der begriff 'euthanasie', darf nicht länger tabu sein (nur weil er missbraucht wurde).

aber das, was da zum teil im internet angeboten und diskutiert wird, finde ich sehr gefährlich und sollte mindestens 'beobachtet' werden.

Beiträge während der Sendung können – ohne auf die ablaufende Sendung Bezug zu nehmen – das gleiche Themenspektrum wie Beiträge vor der Sendung umfassen. Daneben können solche Beiträge aber auch Beobachtungen und Kommentare zur Sendung enthalten, die Sendung oder das kommunikative Verhalten ihrer Protagonisten loben, kritisieren und verdammen. Nach der Sendung sind einerseits sowohl sendungsunabhängige Beiträge zum Thema und Beiträge zu erwarten, die Einzelaspekte der abgelaufenen Sendung betreffen. Daneben sind als neue Kategorie Resümees zur Sendung möglich.

Das Gästebuch zur Sendung vom 07.02.2007 enthält 403 Beiträge vor der Sendung, 189 Beiträge, die während der laufenden Sendung geschrieben wurden, und 190 Beiträge nach der Sendung. Unabhängig von dieser zeitlichen Verortung können alle Statements in den Gästebucheinträgen persönliche Statements zur in der Sendung behandelten Frage oder auch zum Diskussionsverlauf sein. Daneben gibt es auch Diskussionsansätze im Gästebuch, also Zustimmung und Widerspruch zu anderen Beiträger(inne)n. Beispiel: „Beate, 44“ schreibt am 07.02.2007 um 14:39 Uhr:

Warum überläßt man es nicht unheilbar kranken Menschen selbst wann er von der Sterbehilfe Gebrauch machen möchte? Ich kann die Aufregung der Gegner ganz und gar nicht nachvollziehen. Was haben sie davon, wenn es die Sterbehilfe nicht gibt??? Sie müssen es doch nicht für sich in Anspruch nehmen. Was sind das für Geschöpfe, die Menschen in einer für sie nicht lebenswerten, schmerzvollen Phase weiter leiden lassen wollen? Die nennen sich doch wohl nicht mitfühlend?

Die Schweiz/Niederlande sind uns weit voraus. Ich hoffe, dass bei uns ein entspr. Gesetz erlassen wird, weil Menschen Hoffnung brauch [...]

⁵ Alle Belege aus dem Gästeforum werden mit den Besonderheiten in Rechtschreibung und Interpunktion wie im Original zitiert.

Sie bekommt Zustimmung durch einen Beitrag in der Anfangsminute der Sendung; die Referenz wird wegen des zeitlichen Abstands von fast 6 Stunden explizit durch Nennung des Nutzernamens, der in diesem Fall das Alter enthält, und der Uhrzeit des Vorgängerbeitrags hergestellt:

Beate, 44, 14:39 hat mit ihrem Kommentar Recht. Warum müssen in Deutschland immer ‘Patendlösungen’ angestrebt werden? Was werden das für Arbeitsplätze sein, wo Ärzte/innen, Pfleger/innen sich womöglich in Einstellungserklärungen verpflichten, zur aktiven Sterbehilfe bereit zu sein? Warum werden keine individuellen Lösungen diskutiert und angestrebt? Geht es gar nicht um die Legalisierung ‘aktiver Sterbehilfe’?, sondern um die posthume Amnestie von fortdauernder illegaler Praxis ‘aktiver Sterbehilfe’?, um Rechtsbeugung, um Strafreitelung im Amt in unserem Land?

Kommentare während der Sendung enthalten Kritik an der Zusammensetzung der Gästerunde, weil sie einen wesentlichen inhaltlichen Aspekt nicht repräsentiere; der Schreiber spricht die Redaktion direkt an und beruft sich auf seine eigene Expertise:

07. Februar 2007 20:23

[...]

Ich vermisse in Ihrer Runde jemanden, der richtig Ahnung hat, Mitarbeiter eines Hospizes zum Beispiel. In diesen Institutionen ist ein menschenwürdiges Sterben möglich, ohne Sterbehilfe zu leisten. Hier werden Menschen auf ihrem letzten Weg begleitet, Schmerzen werden erträglich, Zuwendung wird gegeben. Ich habe selbst erlebt, dass in einem Hospiz totkranke Menschen jeden Tag ihres noch verbleibenden Lebens dankbar genossen haben.

Beiträge im Gästebuch können Versuche sein, mit an die Redaktion gerichteten Anregungen zur Vervollständigung oder Abänderung der Gästeliste noch Einfluss auf die Sendung zu nehmen; das ist freilich zwei Tage vor der Sendung verspätet und kaum noch umsetzbar.

Es gibt teils Kritik und Lob für die Argumentation einzelner Talkgäste, so hier für Barbara Rütting – sie polarisiert, wie teils sehr emotionale und emphatische Beiträge im Gästebuch dokumentieren, wobei sich die Schreiber(innen) teils durch ihre Altersnennung, teils durch die Beschreibung leidvoller Erfahrungen Eigenkompetenz zuschreiben und abweichende Meinungen diskreditieren:

07. Februar 2007 20:38

73 Jahre

Sie sollten unbedingt darauf achten, dass Suizidgelüste aus Liebeskummer, oder depressive Schübe nicht im gleichen Zusammenhang bewertet wer-

den, wie berechtigte Todessehnsucht wegen einer nicht heilbaren und vor allem schmerz erfüllten Existenz, die ohne die *Segnungen* der Medizin ohnehin längst beendet sein würde.

Ich hatte mir von Barabara Rütting nun wirklich etwas anderes erwartet, als diese Bemerkungen, die überhaupt keine Beziehung zu dem haben, worüber die Gesellschaft endlich offen sprechen sollte.

07. Februar 2007 20:44

Ingrid M.

Ingrid M. aus Solingen.

Mein Bruder ist mit 19 qualvoll gestorben! Mein Glauben ist gleich null . Barbara Rütting spricht mir aus der Seele! Ich will selbst bestimmen wann und wie Schluss gemacht wird.

Alle Gegner der Sterbehilfe sollen sich mal angebunden 10 Stunden lang ins Bett legen. Ein tropfender Nase, den man sich nicht putzen kann, Tränen, die man selbst nicht abwischen kann, eine Mücke, die man nicht vertreiben kann oder ein Jucken wo man nicht kratzen kann – Von Schmerzen gar nicht zu reden....Man muss warten bis jemand kommt und hilft! warten und leiden!

Gelegentlich wird in einem Gästebuch-Beitrag einleitend die aktuelle Fernsehrezeptionssituation thematisiert, um dann einen zusätzlichen thematischen Aspekt zu benennen, den man in der Sendung vermisst, hier den der Palliativ-Medizin:

07. Februar 2007 20:56

[...]

Guten Abend, ich verfolge gerade Ihre Sendung.

Haben Sie oder jemand Ihrer Gäste schon etwas von Palliativ-Medizin gehört ?

Mein Mann u. ich haben eine Patientenverfügung und eine Vollmacht. – alles v., Notar – ist aussagekräftiger als andere.

Mein Mann liegt derzeit in der Palliativ-Klinik im Uniklinikum Aachen. – Kehlkopfkrebs – hat zusätzl. nur 20 % Herzfähigkeit, kann also ohne Risiko nicht mit Vollnarkose operiert werden.

Im Dez. haben wir uns an die Palliativ-Station gewandt. Dort wurde alles schriftlich vorbereitet von meinem Mann – keinen Luftröhrenschnitt etc – er wollte nicht le ...

Den hybriden Status der Gästebuch-Kommunikation – einerseits als schriftliches Medium konzeptioneller Mündlichkeit, andererseits mit Texten, die schnell geschrieben und legitimerweise unabgeschlossen, aber potenziell unbegrenzt archivierbar sind – dokumentieren „Platzhalter“-Beiträge, also schnelle, flüchtige Bemerkungen unter Verzicht auf eine Detaillierung und Festlegung, z.B.

05. Februar 2007 12:22

anonym

Ein schwieriges Thema. Darüber könnte ich spontan viel schreiben, aber ich muß erst nachdenken.

Die Widersprüchlichkeit dieses im Gästebuch sehr frühen Statements verweist implizit auf die Brisanz des Themas, die unreflektierte Beiträge verbietet. Der Topos „ein schwieriges Thema“ wird mehrfach mit Markierungen zur Reformulierung und Berücksichtigung von Vorgängerbeiträgen in Form eines JA-ABER-Formativs aufgegriffen und mit einer eigenen kontrastierenden Meinung oder mit einer Dilemmakonzeptualisierung zur Schwierigkeit, über dieses Thema zu diskutieren, vervollständigt:

05. Februar 2007 13:33

Gertrud

Ein schwieriges Thema in der Tat.

Aber zeigt sich zu diesem Thema nicht auch wie die Menschen mit dem Leben umgehen. Wie sollen sie mit dem Tod und dem Sterben und Krankheit umgehen, wenn sie es nicht verstehen mit dem Leben umzugehen und dieses zu achten.

05. Februar 2007 15:12

Lara RP- Bayern

Schwieriges Thema.

Unter den jetzigen Umständen, der Gesundheitsorganisation, noch mehr Abzug von Personal z.B., in Fragestellung sozialer Entscheidungshintergründe, wer eine teure Behandlung erhalten soll, wer nicht, kann man diese Fragen nur mit grossem Vorbehalt diskutieren.

Ein staatliches Kontrollinstitut, um Arzt Diagnosen überhaupt zu überprüfen, wurde auch von d. Lobbyisten zerschlagen.

Auch gilt zunächst:

Um sein nacktes Leben zu kämpfen, sonst rutscht man leicht in das negativ programmierte finanzielle ‘Ausleseverfahren.’

Gelegentlich erlaubt die Anonymität der Gästebuchkommunikation zynische und sarkastische Bemerkungen, die der Brisanz des Themas „Sterbehilfe“ nicht angemessen scheinen, hier als Persiflage auf den bereits zitierten Beitrag:

05. Februar 2007 16:12

anonym

Ein schwieriges Thema. Darüber könnte ich spontan viel schreiben, aber ich muß erst nachdenken (‘bin ja kein Beamter)

Mit der Verschiebung von „Problem“ zu „Entscheidung“ wird im folgenden Beitrag der Anspruch hochgestuft, dass das Sendungsthema „Sterbehilfe“ sich nicht für generelle ethische Diskussionen eigne, sondern nur in Form von persönlichen Entscheidungen von Betroffenen abgehandelt werden könne:

05. Februar 2007 16:26

Petra, 41

Eine schwierige Entscheidung – doch wär sie getroffen hat, dem sollte es nicht verwehrt werden würdevoll zu sterben. Ich hatte schon 2 x Krebs. Das erste Mal mit 18 – die Ärzte sagten mir ich werde keine 20. Beim 2 x war ich Anfang 30 und wieder hieß es maximal 2 Jahre. In 3 Monaten werde ich 42. Bei der ersten Chemo wollte ich nur noch sterben – bzw. ich dachte wirklich ich überlebe es nicht. Aber mein Wille zu leben war stärker und gab mir Kraft den Kampf aufzunehmen. Ob ich ein 3. Mal die Kraft habe zu kämpfen, ich weiß es nicht. Ich weiß nur eines, egal was die Ärzte sagen, solange ich die Kraft zum Kämpfen nicht verliere – möchte ich, dass auch alles für mich getan wird. Sollte diese Kraft mich verlassen, möchte ich nicht qualvoll verenden. Man sollte mehr die Hospitze fördern, ich habe eine Patientenverfügung damit nicht irgendwelche Verwandten entscheiden.

Gelegentlich gibt es Sequenzen von aufeinander folgenden Beiträgen desselben Autors; im Folgebeitrag liefert er Nachträge, Ergänzungen, die eigene Position, zuvor hat er einen Kommentar zu einem Beitrag eines anderen Autors abgegeben:

05. Februar 2007 19:28

log.o

@anna-13:21

Ja ja, diese bösen, bösen Giftmischer! Vielleicht nehmen Sie einfach mal zur Kenntnis, dass ein beachtlicher Teil 'dieser Nation' einer hochentwickelten medikamentösen Therapie nachweislich(!) ein lebenswertes Dasein verdankt. Unvermeidliche Nebenwirkungen und Missbrauch stellen diese Tatsache weit weniger infrage, als eine nihilistische Polemik abseits jeglicher klinischen Praxis.

05. Februar 2007 19:30

log.o

(2)

Wann allerdings ein Leben die Grenze des zumutbaren (was heißt schon lebenswert?) erreicht hat, muss die Endlichkeit des Daseins (verantwortungs-)bewusst akzeptiert werden. Kein Sterben ist leicht, und wer es für sich wünscht, braucht für seine hochdramatische Situation keinerlei relativierende Belehrungen. Dem Tod ein humanes Gesicht zu ermöglichen, muss – bei aller Würdigung der ethischen Brisanz – eine endlich zu regelnde Aufgabe deutscher Gesetzgebung sein. Schwierig, aber überfällig.

Alle Beiträger(innen) im Gästebuch verwenden Pseudonyme – vollständig anonym wie „anonym“, teils mit Vornamen, fakultativ auch mit Altersangabe und/oder regionaler oder Ortsangabe. Davon heben sich einige programmatische Pseudonyme ab, z.B. „Nicht so eilig, bitte – Peter“, offenbar ein ad-hoc-Pseu-

donym nur für diesen Beitrag, oder mit Kurzformeln für die Position des Schreibers, z.B. „ich bin lebenswert, ob 9 oder 90 J. alt!“ oder „Anscheinend will im grossen Elend der Mensch aber nicht sterben“. Häufig findet sich schon im Pseudonym eine soziale Selbstpositionierung mit einer Berufsangabe, die so dazu dient, sich selbst Kompetenz zum Sendungsthema zuzuschreiben: „Ulla, 58, Kr.Schwester“ oder „Hedwig, 67, Krankenschwester i.R.“.

Eine soziale Selbst-Positionierung findet aber nicht nur durch Wahl eines Pseudonyms, sondern mitunter auch durch (beitrageeinleitende) Formeln statt: „Als Arzt habe ich hunderte Patienten im Sterben zum Tod hin begleitet, also ‘Sterbehilfe’ geleistet“. Dabei fungiert mitunter die Selbstpositionierung als Mittel, eine thematische Abschweifung zu legitimieren, weg vom Thema „Sterbehilfe“. Im folgenden Beispiel plädiert eine anonyme Autorin zunächst für vegetarische Ernährung, bevor sie zum Thema zurückkehrt:

06. Februar 2007 09:31

anonym

Als fleischlose Nichtgläubige vermisse ich bei fast ALLEN Menschen die Achtung vor jeder Kreatur. Geradezu mit ekelhafter Überheblichkeit gehen Menschen mit Tieren um.

Zu oft habe ich Abtreibungsgegner Lamnbraten essen sehen. Eine Kreatur, die gerade auf der Welt ist, muß in die Pfanne, weil es gerade vielleicht Ostern ist. Ekelhaft.

Zum Thema ‘Das Leben ist ein Geschenk’. Ob das fünfte Kind von zehn, dessen Eltern jeden Tag besoffen auf dem Sofa liegen, das auch so empfindet?

Ob Tausende von Kindern in Afrika, deren Eltern an Aids gestorben sind, das auch so empfinden?

Geschenk????

Soziale Selbst-Positionierung ergibt sich gelegentlich explizit durch eine Art „Signatur“; solche Beiträge sind damit von der Gestaltung gegenläufig zu den anonymen, vielmehr Versuche, mit dem Gewicht der eigenen sozialen Rolle Lobby-Positionen in den (semi-)öffentlichen Diskurs dieses Gästebuchs einzubringen und so die öffentliche Meinung zu beeinflussen:

06. Februar 2007 20:21

Siegfried Schirmer (62)

Wir hoffen, dass in der Sendung auch auf die Möglichkeiten der Palliativmedizin und -pflege sowie der Hospizarbeit hingewiesen wird – das sind die Alternativen zur aktiven Sterbehilfe: Die letzte Lebensphase möglichst schmerzfrei und mit mitmenschlicher Begleitung zu erleben.

‘Nicht dem Leben mehr Tage hinzufügen, sondern den Tagen mehr Leben geben!’ C. Saunders

Siegfried Schirmer – Gf. Vorstandsmitglied im Hospizverein Wattenscheid e.V. und Mitglied im Palliativnetz Bochum

Kompetenz aus eigener Betroffenheit schreiben sich Beiträger(innen) nicht nur durch das Pseudonym, sondern häufiger noch durch ihren Beitrag selbst zu: Sie haben z.B. eine gefährliche Krankheit überlebt oder das qualvolle Sterben von Familienangehörigen miterlebt – damit sehen sie eher bei sich als bei Außenstehenden das Recht auf eine moralisch begründete Entscheidung. Hier zwei Beispiele mit dem Schlüsselwort „miterlebt“:

07. Februar 2007 20:59

Manuela Markowski 40 Jahre

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bin Tochter eines an Krebs verstorbenen Vaters. Ich wäre den Ärzten unbeschreibbar dankbar gewesen, wenn sie meinen Vater das Sterben erlaubt hätten. Meine Mutter leidet noch 2 Jahre nach dem Tod meines Vaters an den grausamen und herzerreißenden 6 Wochen langen sinnlosen Kampf, dem wir als Familie Tag und Nacht miterlebt haben. Wenn der Tod unausweichlich ist, dann darf der Mensch auch gehen. Loslassen ist für mich die höchste Form der Liebe. Oft halten Angehörige ihre Liebsten für sich selbst am Leben, weil sie den Sterbenden nicht loslassen können [...]

05. Februar 2007 19:15

Renate D.

Als Kind habe ich das lange und qualvolle Sterben meiner Mutter miterlebt. Obwohl inzwischen mehr als 40 Jahre vergangen sind, hat das Erlebte für mich noch immer nicht seinen Schrecken verloren. Kein Tier möchte ich so leiden sehen! Sind wir nicht alle mündige Bürger? M.E. müßte eine Patientenverfügung respektiert und danach gehandelt werden (auch der Wunsch nach aktiver Sterbehilfe). Ich glaube, daß die meisten Menschen sich nicht vor dem Tod fürchten, sondern vor einem qualvollen und langen Sterben. Welch eine Beruhigung mag es sein, wenn man selbst verfügt, was im Falle einer zerstörerischen Krankheit geschehen soll und was dann, wenn man sie nicht mehr ertragen kann!

Intertextualität findet sich beim Zitieren bzw. Imitieren von Lexikoneinträgen; dabei geht im folgenden Beispiel die griechische Schreibweise im archivierten Gästebuch zu Gunsten einer Folge von Steuerzeichen verloren:

Die Euthanasie (griechisch εὐθανασία; εὐθανασία – guter Tod (auch: gute Tötung oder sehr schöner Tod)) bezeichnet die Sterbehilfe für unheilbar Kranke und Schwerstverletzte mit dem Zweck, ihnen qualvolles Leiden zu ersparen.

In einigen Beiträgen finden sich Übertreibungen, drastische Schilderungen und Generalisierungen bis hin zu Verschwörungstheorien, z.B.

05. Februar 2007 22:40

Klaus

Da dieser Staat für seine Alten nichts tut, sie in Bettenburgen von geldgierigen Altenheimmanagern verkommen läßt, Qualvoll in ihren eigenen Ausscheidungen liegen und verdursten läßt, ist es für diese armen ausgebeuteten Menschen eine Erlösung diesen Unrechtsstaat durch Einnahme einer Pille hoffentlich Schmerzlos verlassen zu können.

Das Thema „Sterbehilfe“ wird dann mitunter nur als Beleg für weitreichende Behauptungen („Deutschlands Politiker sind eine Schande“, „Lobbyismus regiert Deutschland“) herangezogen; die beiden folgenden Beispiele folgen direkt aufeinander, möglicherweise hat der erste Autor den zweiten zur thematischen Digression ermuntert:

06. Februar 2007 10:43

Buster von Brunswiek

Deutschlands Politiker sind eine Schande. Allen voran Frau Merkel, die nichts auf die Beine bekommt.

Atomstrom nein danke – Jedoch beziehen wir Atomstrom vom KKW aus Frankreich, 50 km von der deutschen Grenze entfernt.

Sterbehilfe nein danke – Fahren wir Deutsche doch ins benachbarte Ausland und lassen uns dort helfen.

Die Welt lacht sich nen Ast über unsere verkorksten Politiker und verdienen tun dabei auch noch andere.

06. Februar 2007 11:01

Klaus M.

Morgen Abend soll also über ein altes Thema gesprochen werden. Wieder einmal. Doch ändern wird sich trotzdem nichts in Deutschland. Zu verkrustet unsere Strukturen. Nicht nur in dieser Frage. Lobbyismus regiert Deutschland. Die Krankenkassen, die Krankenhäuser, die Ärzte, die Altenheime und viele mehr, verdienen an alten kranken Menschen. Wer interessiert sich da für Einzelschicksale.

Solche Beiträge stufen oft manifest oder implizit verbreitete Erwartungen an die Sendung zurück: Wegen der angeblichen mafiösen Kontrolle der Sterbehilfe könne die Sendung gar nicht bewirken, dass sich die Praxis der Sterbehilfe verändere oder die Beteiligten und Betroffenen ihre Einstellungen überdenken.

Anreden kommen in den Gästebuch-Beiträgen selten vor, wenn dann oft zur Kennzeichnung von Adressaten, z.B. um Erwartungen an die Sendungsbeteiligten zu formulieren.

Metakommunikativ sind u.a. Beiträge, die anonym eine mangelnde Beteiligung in diesem Gästebuch rügen, indem sie eine Diskrepanz zur Brisanz des Themas konstatieren und die bisherige Beteiligung in diesem Gästebuch mit der angeblich stärkeren zu Themen kontrastieren, die als vergleichsweise trivial abgewertet werden:

06. Februar 2007 14:33

anonym

kaum jemand, der sich für dieses unangenehme Thema interessiert? Wenn ich da an die Beteiligung denke, als es um Rauchverbote oder Ballerspiele ging..Das gehört wohl mit zur Verdrängungsstrategie, wenn es um das wichtigste Thema überhaupt geht.

Diese Behauptung wird von einem anderen anonymen Autor später zitiert und durch eine allerdings begründungslose Abwertung anderer Gästebuchbeiträge relativiert:

06. Februar 2007 16:25

anonym

06. Februar 2007 14:33

anonym

kaum jemand, der sich für dieses unangenehme Thema interessiert?

Kann man so nicht sagen.

Manches ist nur nicht...lesbar!

Es gibt Ordnungsrufe der „Hart aber fair“-„Internetredaktion“ in Form einer Bitte um thematische Disziplin:

06. Februar 2007 17:19

internetredaktion

Bitte kehren Sie zum Thema zurück!

Solche moderierenden Interventionen provozieren allerdings auch Widerspruch – dann wird bestritten, dass die Forderung nach thematischer Beschränkung angemessen sei:

06. Februar 2007 18:09

[...]

Okay, liebe Redaktion. Zum Thema zurück. Nehmen wir also wieder den kleinen Ausschnitt aus der Gesamtproblematik ‘Wert des menschlichen Lebens in unserer Gesellschaft’. Ihre Frage war, ob ein Patient...vorschreiben darf, was Ärzte tun und lassen dürfen? Mögliche Antworten: entweder ja oder nein. Zweite Frage: Wer hilft, wenn das Sterben zu schwer wird? Einzig mögliche Antwort: Der Arzt.

Ist das Thema damit wirklich abgehandelt? Bisschen wenig, was?

Es gibt von Gästebuch-Beiträger(inne)n Kritik an der redaktionellen Themenformulierung; implizit wird dann ein Wechsel zu einem angemesseneren Thema eingefordert – hier hin zum Thema „schmerzfreies Sterben“:

06. Februar 2007 17:20

Karl, 59

So wie die Frage gestellt ist, ist sie dummes Zeug und nicht zu beantworten. Wenn Sie sich mit dem Thema beschäftigen, dann werden Sie feststellen: den Betroffenen geht es nicht um den Tod! es geht um das schmerzfreie Sterben. Hier liegt die eigentliche Problematik und hier haben unsere Mediziner eine Ausbildungslücke. Einem Sterbenden schmerzlindernde Mittel zu verweigern, weil er süchtig werden könnte und der Arzt sich dann strafbar macht bringt sie als Angehörigen zur Weißglut! Einen sterbenden unbedingt am leben zu erhalten und ihm gleichzeitig die Schmerzen nicht zu nehmen, ist Sadismus.

Metakommunikativ ist auch Kritik an der Themenwahl der Fernsehsendung schlechthin, weil das Thema für eine öffentliche Diskussion ungeeignet sei, verbunden mit der Unterstellung, mit dieser Sendung solle Euthanasie legitimiert werden:

07. Februar 2007 08:06

anonym

Ein solches Thema im öffentl.-rechtl. Fernsehen zu diskutieren mit Schauspielern und der Kirche ist für mich, gelinde gesagt, Horror. Wird jetzt Euthanasie per Gesetz verlangt? Wir könnten somit die Renten-, Gesundheitsreform einstampfen. Alle Menschen, die nicht mehr gebrauchsfähig sind, ist man auf eine solche Art und Weise ganz einfach los. Beschämend ist, dass man ein derartiges Thema vorgesetzt bekommt.

Daneben findet sich auch Kritik an der redaktionellen Auswahl der Gäste: Der Gästebuch-Beiträger äußert Vorbehalte gegen einen eingeladenen und angekündigten Gast, dem vorgehalten wird, er sei zu häufig in Talkshows präsent. Er unterstellt damit unlautere Motive für die Aktivitäten dieses Talkgastes – es gehe ihm nicht um die Sache, sondern er brauche Geld. Damit versucht der Beiträger in einer Ad-personam-Argumentation, den Talkgast vorab zu diskreditieren.

07. Februar 2007 09:15

Heinz Ketchup

Schon wieder Horst Janson!

Der gute Mann hat wohl ein Abonement auf sämtliche Talkshows (Sprechsendungen) des deutschen Fernsehens.

Kein Wunder, denn seine in der Vita aufgeführten Hobbies kosten ja viel Geld. Es wäre mal interessant zu erfahren, wie hoch die Gage in dieser Sendung, bzw. auch in anderen Sprechsendungen ist.

Als Metakommunikation im Gästebuch gibt es auch Lob für einen aggressiven Diskussionsstil dort, der als (diesem Thema) angemessen empfunden wird, gepaart im Stile eines EINERSEITS-ANDERERSEITS-Formativs mit Kritik an anderen Beteiligten:

06. Februar 2007 19:37

Görtruud

06. Februar 2007 19:19

Lara RP-Bayern

Es ist in der Tat ein schwieriges Thema und der Zuschriften sind gemessen an den anderen weit weniger und Gott sei Dank auch richtig aggressiv. Ich denke es fällt uns allen schwer angesichts der einzelnen Zuschriften die passenden Worte zu finden, weil es so betroffen macht und weil man sich hilflos fühlt nicht weil man es von sich wegschieben möchte.

Und manche Zuschriften, da fragt man sich halt, was soll das??

Eine besondere Form der Gästebuch-Metakommunikation besteht in einem Missbrauchs-Vorwurf und in der Gegenwehr dazu: Der Vorwurf besagt, andere kopierten einen Beitrag und posteten ihn unter einem Pseudonym, erweckten so den Eindruck, die Autorin dieses Beitrags selbst wiederhole ihre Beiträge und nerve mit dieser Redundanz die anderen. Hier wird also anderen Gästebuch-Beiträgern der Versuch einer Diskreditierung anderer Gästebuch-Beiträger mit Hilfe des pseudonymen Postens vorgeworfen:

07. Februar 2007 05:44

Lara RP- Bayern

Kopie meiner Einträge:

@06. Februar 2007 22:47

Kamil z Mokrzysk

Jeder, wie auch ich, habe es knapp 60 jährig oft sehr schwer gehabt, in diesen Generationen der Nachkriegsjahre, Entbehrungen, arbeiten, dass man jeden Nerv u. Knochen spürte, mit wenig Geld, dass der Augenblick des Sterbens kaum schwerer sein kann.

Kopieende

Zum 3. mal oder auch mehr zu diesem Thema wurden meine Einträge unter anderen nicks kopiert u. noch einmal gesetzt.

Diese Fälschungen begannen, seit dem Thema 'Eva Hermann' als ich Alice Schwarzer hart kritisierte.

Die Beiträgerin stellt sich als regelmäßige Gästebuch-Aktive dar und behauptet eine etablierte Praxis im Gästebuch, abweichende Positionen zu diskreditieren.

Interessant sind im Gästebuch insbesondere vergleichende Bewertungen, wie nützlich Gästebucheinträge im Vergleich zur (vorab vermuteten) Diskussion in der Sendung selbst für die eigene Entscheidungsfindung sind oder sein wer-

den. Dabei wird oft dem Gästebuch vor der Sendung der Vorzug gegeben, weil es authentische Beiträge von Betroffenen enthalte:

07. Februar 2007 10:56

Hartz aber vier

Einen Vorteil hat das Thema der Sendung: ich weiß allein durch die Schilderungen einiger Betroffener im Gästebuch, dass ich mein Ende allein regeln muss. Von den Diskussionsgästen erwarte ich das NICHT. Die können allenfalls Allgemeinplätze bringen

Diese Reverenz vor dem Gästebuch korreliert mit einer Abwertung der Sendung, indem der Gästerunde dort pauschal die Kompetenz zum Thema abgesprochen wird – hier schon vor der Sendung:

07. Februar 2007 11:55

R. S. , Münster

Wieder mal eine Runde von Nicht-Betroffenen, die trotzdem Alles besser wissen! [...]

4. Fazit

Wenn man den Mediendiskurs am Beispiel der politischen Talkshow „Hart aber fair“ beschreibt, liegt es nahe, zunächst die Angebote im Blick zu haben, die die Sendung bzw. ihre Redaktion selbst über die Website macht. Das sind u.a. zusätzliche Informationen zum Thema und zu den Gästen der Sendung, das Gästebuch, der „Faktencheck“, also eine redaktionelle Überprüfung nach der Sendung, ob die Aussagen der Talkgäste in der Sendung korrekt waren. Damit inszeniert sich diese politische Talkshow als Sendung mit einem umfassenden Aufklärungs- und Partizipations-Angebot für die Zuschauer, sozusagen als Musterbeispiel für eine moderne Version der „Vierten Gewalt“ (also der Metapher dafür, dass die Presse die öffentliche Meinung mit prägt und damit auch die Staatsgewalt beeinflusst). Typisch für das Web 2.0 ist aber, dass ein solcher Anspruch vielfach auf Misstrauen trifft, dass man z.B. die Interaktionsangebote der Sendung als monopolistisch wahrnimmt; davon zeugen viele Beiträge im Gästebuch. Es gab in letzter Zeit eine Reihe von Vorkommnissen, bei denen der Redaktion von „Hart aber fair“ in anderen Foren oder in Blogs eine unsaubere Recherche und eine Behinderung der freien Diskussion, etwa durch angebliche Zensur im Gästebuch, vorgeworfen wurde.⁶ Auffällig daran

⁶ Vgl. Stefan Schmitt: Internet prangert allzu unkritischen WDR-Bericht an. In: Die Zeit Nr. 45, 30.10.2009, im Internet unter <http://www.zeit.de/2009/45/Kommentar-Faktencheck> (Stand: 12.01.2011), mit dem Leadtext: „Blogger legten Recherchemängel in einer WDR-Dokumentation offen, der WDR reagierte in den eigenen Foren unglücklich auf die Kritik.“

ist, dass gerade eine Sendung, die dezidiert einen Mediendiskurs zur politischen Bewusstseinsbildung betreibt, im Fokus kritischer Aufmerksamkeit steht und sich an ihren eigenen Maßstäben („hart aber fair“) messen lassen muss.

5. Literatur

- Bente, Gary/Fromm, Bettina (1997): Affektfernsehen. Motive, Angebotsweisen und Wirkungen. (= Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Rundfunk Nordrhein-Westfalen 24). Opladen.
- Diekmannshenke, Hajo (2000): Die Spur des Internetflaneurs. Elektronische Gästebücher als neue Kommunikationsform. In: Thimm, Caja (Hg.): Soziales im Netz. Sprache, Beziehungen und Kommunikationskulturen im Internet. Opladen/Wiesbaden, S. 131-155.
- Eimeren, Birgit van/Gerhard, Heinz (1998): Talkshows – Formate und Zuschauerstrukturen. Überblick über Entwicklung und Nutzung eines alltäglichen Programmformats. In: Media Perspektiven 12, S. 600-607.
- Fraas, Claudia/Klemm, Michael (Hg.) (2005): Mediendiskurse. Bestandsaufnahme und Perspektiven. (= Bonner Beiträge zur Medienwissenschaft 4). Frankfurt a.M.
- Holly, Werner/Kühn, Peter/Püschel, Ulrich (1986): Politische Fernsehdiskussionen. Zur medienspezifischen Inszenierung von Propaganda als Diskussion. (= Medien in Forschung + Unterricht, Serie A, 18). Tübingen.
- Holly, Werner/Kühn, Peter/Püschel, Ulrich (Hg.) (1989): Redeshows. Fernsehdiskussionen in der Diskussion. Medien in Forschung und Unterricht. (= Medien in Forschung + Unterricht, Serie A, 26). Tübingen.
- Holly, Werner/Püschel, Ulrich (Hg.) (1993): Medienrezeption als Aneignung. Methoden und Perspektiven qualitativer Medienforschung. Opladen.
- Holly, Werner/Püschel, Ulrich/Bergmann, Jörg (Hg.) (2001). Der sprechende Zuschauer. Wie wir uns Fernsehen kommunikativ aneignen. Opladen.

Vgl. ebenfalls Carolin Emcke: Der große Korrektor. Seine Sendung gilt als etwas andere Talkshow, weil sie sich nicht mit den Politikern gemeinmacht. Doch ist Frank Plasberg wirklich „hart aber fair“? In: Die Zeit Nr. 17, 16.04.2009, im Internet unter <http://www.zeit.de/2009/17/Hart-aber-Fair-Essay-15> (Stand: 12.01.2011), mit der Quintessenz: „Hart aber fair, das ist die selbstreferenzielle Antwort eines politischen Journalismus, der behauptet, Politik sei etwas anderes als die Wirklichkeit, aber an der Wirklichkeit nur dann interessiert ist, wenn er sie selbst inszenieren kann im ewig selben Ritual.“